

Rezensionen / recensions / recensioni

Künzli, Rudolf; Fries, Anna-Verena; Hürlimann, Werner; Rosenmund, Moritz (2013). *Der Lehrplan – Programm der Schule*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, 336 Seiten.

Der Lehrplan in Zeiten der New Governance

Was soll mit dem Lehrplan «gesteuert» werden? Von wem, wie und wohin? Wie war dies in der Vergangenheit und auf welche schulische Zukunft verweist die heutige Praxis der Lehrplanarbeit? Solch grundsätzliche Fragen werden im Studienbuch «Der Lehrplan – Programm der Schule» von Rudolf Künzli, Anna-Verena Fries, Werner Hürlimann und Moritz Rosenmund facettenreich behandelt. Die Autorin und die Autoren sind ausgewiesene Experten auf dem Gebiet der Lehrplanforschung.

Bereits nach einigen Seiten der Lektüre wird deutlich: So trocken das Thema «Lehrplan» auf den ersten Blick wirkt, so vielschichtig eröffnet es sich bei der vertieften Auseinandersetzung. In den ersten Kapiteln ist dargestellt, inwiefern Lehrplänen ein gesellschaftlicher Auftrag innewohnt, welche Inhalte über welche Wege in Lehrpläne gelangen und wie ein Lehrplan überhaupt entsteht. Die einzelnen Kapitel stehen für sich und können unabhängig voneinander gelesen werden. Zur Illustration werden immer wieder Beispiele aus bisherigen Lehrplanprojekten – meist aus der Schweiz – herangezogen. Trotz des starken Schweizer Bezuges haben die beschriebenen Prozesse internationale Gültigkeit. Das Buch macht deutlich: Die Schule ist keine pädagogische Insel. Sie ist von den aktuellen sozialen, politischen und ökonomischen Machtverhältnissen durchdrungen, sowohl strukturell wie auch inhaltlich. Lehrpläne sind Zeitdokumente und lassen Rückschlüsse auf die gesellschaftlichen Verhältnisse zum Zeitpunkt ihrer Entstehung zu. Aus den gegenwärtigen curricularen Projekten sind folgende Trends abzulesen: Messbarkeit der Lernergebnisse, Vergleichbarkeit und Kompetenzorientierung werden angestrebt. Das Vokabular des New Public Managements, das sich bereits im Sozial- und Gesundheitswesen durchgesetzt hat, ist nun auch im Bildungswesen angekommen. Solche Schlagworte sind beispielsweise Bildungs-Monitoring, Accountability, Efficiency, Equity oder Output-Steuerung. Die Autorenschaft bezeichnet diese historische Entwicklung mit Bezug auf Michel Foucaults Gouvernementalitätstheorie als «Übergang von der Erschliessungs- zur Kontrollgesellschaft». Für den Schulalltag bedeutet dies: Nicht die Lehrtätigkeit und die Lernerfahrungen, sondern die Lernergebnisse stehen zukünftig im Fokus der Bildungsadministration.

Inwiefern die Intentionen der Lehrplanarbeit im alltäglichen Unterricht umgesetzt werden, bleibt unklar. Diese spannende Frage nach der Realisierung

diskutieren die Autorin und die Autoren im Kapitel V. Sie betonen, dass «der intendierte Lehrplan [...] nicht der unterrichtete Lehrplan [ist] und auch nicht der gelernte Lehrplan» (S. 195). Mehr empirische Erkenntnisse zur Umsetzung wären an dieser Stelle erhellend, wie beispielsweise Hinweise auf die Erfahrungen aus High Stake Testings, welche in den USA bereits seit über zwanzig Jahren praktiziert werden. Dies wird nur in einer Fussnote erwähnt. Den Abschluss des Buches machen vier Kapitel mit sehr unterschiedlichen Schwerpunkten. Beispielsweise wird der «heimliche Lehrplan» oder die Frage nach dem «Nationalen» in Lehrplänen behandelt. Auch hier werden historische Rückblenden und zeitdiagnostische Betrachtungen miteinander verknüpft.

Die kontroversen Debatten um den Lehrplan 21 haben ein breites Interesse an der Ausgestaltung von Lehrplänen geweckt. Die öffentliche Auseinandersetzung zum Lehrplan 21 fand jedoch sehr spät statt – abgesehen von der weit-schweifig geführten Stellvertreterdebatte über Sexualkunde im Kindergarten – und zu einem Zeitpunkt als der Lehrplan nur noch «konsultiert» werden konnte. Auch die vorliegende Publikation hätte früher in den Händen der Leserinnen und Leser, insbesondere auch der Lehrplan-Macherinnen und -Macher liegen dürfen. Das Buch hätte mithelfen können, die einzelnen Schritte und Prozesse eines solch monumentalen und feinverästelten Projekts einordnen zu können.

Mit dem Studienbuch «Der Lehrplan – Programm der Schule» ist der Autorin und den Autoren ein umfassendes und gut lesbares Überblickswerk zur Lehrplanarbeit gelungen. Das Beispiel Lehrplan eignet sich bestens, um das komplexe Zusammenspiel von Politik, Ökonomie, Wissenschaft, Öffentlichkeit und Bildungswesen verständlich zu machen.

Vera Sperisen, PH FHNW am Zentrum für Demokratie, Aarau